

größeren Hundes. Ein Rottweiler vielleicht? Ein Kilometer vom Tatort entfernt gab es einen solchen Zwinger.

Doch warum sollte ein Hund die gesamte Rinde eines saftigen Obstbaumes herunterreißen? Wahrscheinlich flüchtete eine Katze vor dem Hund auf diesen Baum bis hinauf in die Äste. Der Hund muß versucht haben, den leicht schräg stehenden Baum zu erklimmen – was natürlich nicht gelang. In seiner Wut biß und kratzte er die Rinde vom Stamm bis die Äste flogen.

Ein Bär wäre für die Medien und den Pfullinger Fremdenverkehr viel interessanter gewesen. Für uns Jäger hat ein streuender Rottweiler in der Flur aber nichts zu suchen.

Dr. Horst Lengnick



Sticht ins Auge: Das Schild „Achtung Wildwechsel“ mit dem auffällenden Schriftzug „Wildschweine!“

WENIGER WILDUNFÄLLE

## Neues Schild wirkt besser

Auf der vielbefahrenen Landstraße 230 wurden 1996 und 1997 auf nur einem Wildwechsel insgesamt sieben Wildschweine und zwölf Rehe überfahren – trotz Duftzaun und Wildwarnreflektoren. Auf unsere Anregung hin und mit Un-

terstützung der Behörde stellte das Straßenamt zwei neue Wildwarnschilder auf.

Das Warndreieck mit dem bekannten springenden Rehbock bekam eine große weiße Untergrundtafel. Darauf steht, mit einem großen Ausrufezeichen versehen, der Schriftzug „Wildschweine“.

Dieses auffallend veränderte Wildwarnschild erzeugte bei den Autofahrern anscheinend mehr Aufmerksamkeit als bisher.

Seitdem wurde tatsächlich kein einziges Wildschwein mehr überfahren und deutlich weniger Rehe, nämlich nur vier.

Dr. Horst Lengnick

HÖCKERSCHWÄNE

## Ungewöhnliche Ansammlung

Häufig fahre ich mit dem Rad an der Ober- und Mittelweser entlang und beobachte zu fast jeder Jahreszeit an verschiedenen Flußabschnitten (halb)wilde Höckerschwäne. Einzelnen, paarweise oder in kleinen Flügen.

Mitte Oktober allerdings bot sich mir ein ungewöhnliches Bild. Ich zählte auf einem flußangrenzenden Feld im Mittelweserbereich bei Eisbergen mindestens 50 Höckerschwäne. Ich näherte mich der Ansammlung mit meinem Teleobjektiv,

um ein paar Fotos aufzunehmen. Natürlich versuchte ich möglichst alle Schwäne auf ein einziges Bild zu bannen, aber es ging nicht. Immerhin gelang es mir 15 von ihnen abzulichten.

Hans-Joachim Kerkau

HIRSCHGEDENKSTEIN

## Stein des Anstoßes

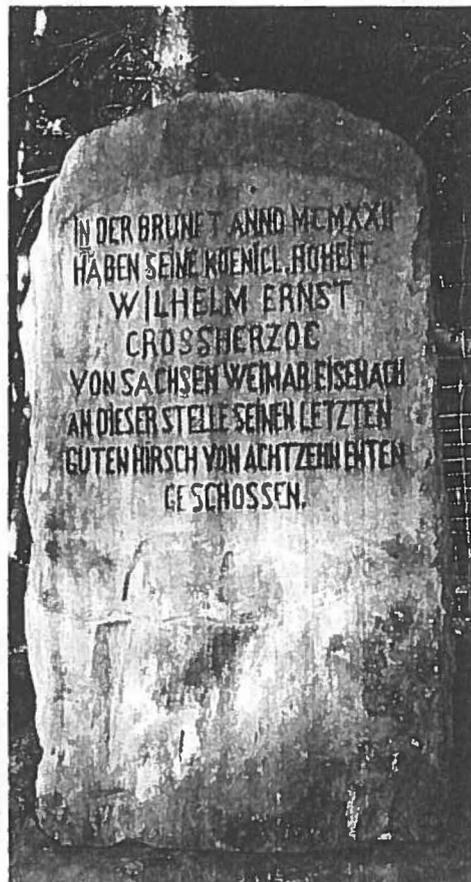
Dieser Stein (rechts) sollte nach Kriegsende 1945 auf Anordnung eines damaligen Betriebsleiters des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes in der DDR zerschlagen und für den Wegebau genutzt werden.

Aber die damit beauftragten Waldarbeiter brachten es einfach nicht übers Herz. Sie umhüllten den Hirschgedenkstein kurzentschlossen mit Teerpappe und gruben ihn ein. In den 80er Jahren schaufelten Jäger das gute Stück wieder aus und versteckten dann den schweren „Findling“ in einer Jagdhütte. Erst in der

Wendezeit kam er dann endgültig zurück ans Tageslicht.

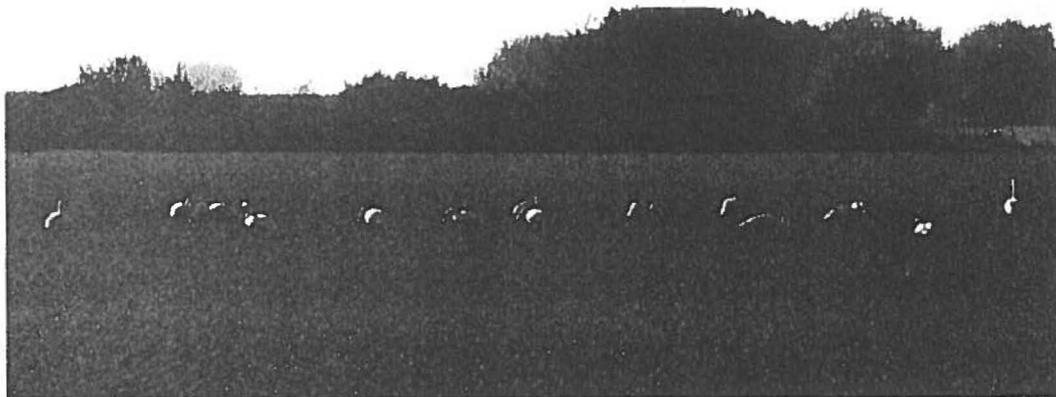
Im Jahre 1993 restaurierten Jäger das steinerne Denkmal und stellten es an den einstigen Standort im Zillbacher Forst, Landkreis Schmalkalden-Meiningen in Thüringen, wieder auf.

Kurt Kästner



Der Stein des Anstoßes: für den Wegebau „verplant“. Umsichtige Arbeiter ließen ihn „verschwinden“. 1993 kam er offiziell ans Tageslicht

FOTO: Kurt KÄSTNER



Von den etwa 50 Höckerschwänen paßten nur 15 auf das Bild

FOTO: HANS-JOACHIM KERKAU